Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 187 (2021)

Heft: 1-2

Artikel: Krisen kooperativer Sicherheitsstrukturen : Arabische Liga und UNO

Autor: Zarrouk, Ilya

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

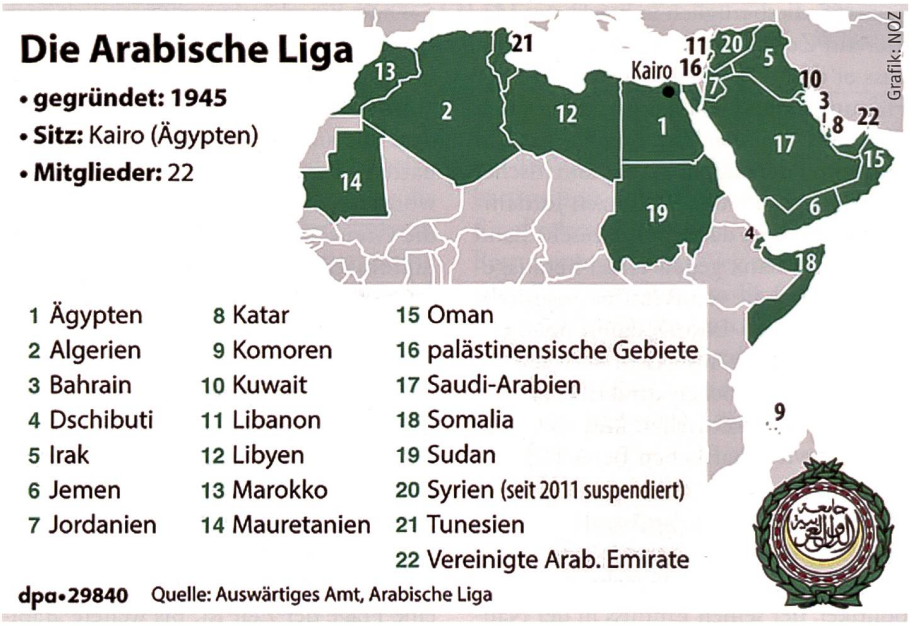
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krisen kooperativer Sicherheitsstrukturen: Arabische Liga und UNO

Seit Beendigung des Kalten Krieges haben sich die Konfliktstrukturen verändert. Konflikt- und Krisensituationen nehmen gerade in geostrategisch wesentlichen Regionen zu. Diese sich transformierende Dynamik im 21. Jahrhundert betrifft daher nicht nur Schüsselregionen, sondern sie ragt direkt in die kooperativen Strukturen des letzten Jahrhunderts hinein.[1] Es ist die Liga der arabischen Staaten und ihr Marketingproblem.

Ilya Zarrouk[2]

Dieses Phänomen zeigt sich bei den Staaten der Arabischen Liga. Der Name Jami'at al-Duwal al-Arabiya ist nicht gleichbedeutend mit dem Zusammenschluss eines panarabischen Staates, sondern vom arabischen Begriff her bedeutet er «Liga der arabischen Staaten». Die Arabische Liga erscheint ineffizient und zerstritten und in den meisten der Mitgliedsländer herrscht ein militärischer Konflikt oder gar ein Stellvertreterkrieg. Auch wenn sich König Faisal 1919 einen panarabischen Grossraum erträumt hat, so ist nach 75 Jahren seit der Gründung dieses Verbundes kein Grossraum dieser Art entstanden. Die Liga besteht aus unabhängigen arabischen Staaten, die sich der Wahrung ihrer Souveränität verschrieben haben. Eine Auflösung der Staatlichkeit ist im Gründungsvertrag nicht vorgesehen. Zwar war man sich 1944, mitten im Zweiten Weltkrieg, darüber noch keinesfalls im Klaren, ob eine grossarabische Lösung in Frage kommen könnte, zumal der Irak, Syrien und deren Vertreter durchaus dafür waren, aber in der Charta der Arabischen Liga stehen gleich drei Artikel, welche die Unabhängigkeit der arabischen Staaten hervorheben und das Nichteinmischungsverbot herausstreichen. Dass die Arabische Liga auch nach 75 Jahren in ihrer Fähigkeit, staatliche Konflikte in ihrem Bereich zu lösen und beizulegen international als ineffizient angesehen wird, liegt quasi an einem «Marketingproblem» der Organisation selbst. Die arabische Hemisphäre ist einer ständigen Entwicklung zur Heterogenität unterworfen. Das zeigt alleine schon das Pro-Kopf-Einkommen (PKE) dieser Staaten. Hier schneiden insbesondere die Golfstaaten sehr gut ab. Das dortige PKE ist denen der westlichen Industriestaaten gleich. Im Mittelfeld rangieren zumeist die Maghrebstaaten, und am Schluss die «low-income countries» Jemen, Syrien, Irak Mauretanien, Nigeria und der Sudan. Es ist quasi die Diskrepanz zwischen menschlich-kultureller Entwicklung auf der einen Seite und der ökonomischen Entwicklung auf der anderen Seite. Die Unterschiede der arabischen Gesellschaften sind sehr gross, aber hieraus erst lässt sich erklären, weshalb die Arabische Liga 75 Jahre nach ihrer Gründung noch immer ein «Marketingproblem» hat, gerade wenn es um Konfliktlösungen geht. Dies gilt insbesondere bei der Verwirklichung der politischen Freiheiten. Allerdings muss auch festgehalten werden, dass es keine Kulmination zwischen dem PKE und diversen anderen Faktoren wie beispielsweise der Bildung und der Gesundheit gibt. Gerade bei der Frage der Höhe und des Niveaus der Sozialausgaben, des Bildungssystems und der Arbeitslosigkeit hinken die meisten Staaten der Arabischen Liga den Standards anderer Staaten hinterher. Bei den ökonomischen Daten, die untersucht wurden, schneiden Staaten des arabischen Bundes noch relativ gut ab, wenn man die internationalen Variablen von Einkommensarmut heranzieht.



Die Instabilität der UNO

Diese immanente Ineffizienz ist es, die die Länder der Arabischen Liga nicht in der Lage versetzt – bei den Vereinten Nationen zum Beispiel – ihr Gewicht in die Waagschale zu werfen. Die Vereinten Nationen nämlich waren und sind eine Antwort auf das Scheitern des 1919 gegründeten Völkerbundes, der der erste Versuch war, eine globale Friedensordnung zu etablieren. Gerade weil die Vereinten Nationen nach 70 Jahren ihres Bestandes viel mehr Unterstützung bedürfen, wäre es notwendig, wenn gerade Staaten der Arabischen Liga, welche ihrem Gründungsdatum nach annähernd so alt ist wie

die UNO, dieser mehr Durchschlagskraft zuteilwerden lassen könnte. Schon Kofi Anan (ehemaliger Generalsekretär der UNO) hat darauf hingewiesen, dass die UNO sich den globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anpassen muss, und dies bezieht die Problemregionen im Nahen Osten insbesondere mit ein. Auch der heutige Generalsekretär Guterres verwies in seiner Rede zum 70-jährigen Bestehen der Vereinten Nationen darauf, dass die UNO am Scheideweg stände, und er verwies zugleich darauf, dass die UNO nicht das perfekte Instrument für Krisenbewältigungen sei. Er betonte nicht umsonst, dass es notwendig sei, nach Lösungen zu suchen, um die Menschheit und die nachfolgenden Generationen – unabhängig von der derzeitigen Gesundheitskrise – vor Kriegen zu bewahren und die universalen Menschenrechte nicht nur zu akzeptieren, sondern zu stärken und aktiv zur Geltung zu bringen. Die kann als einen direkten, an Mitglieder der arabischen Ländergemeinschaft gerichteten Aufruf interpretiert werden, endlich die fundamentalen Grundlagen für Gerechtigkeit und die Rechtsstaatlichkeit zu schärfen und den sozialen Fortschritt und die Freiheit voranzutreiben.[3] All das, was der derzeitige Generalsekretär in seiner Geburtstagsansprache zum 70. Bestehen der UNO genannt hat, ist in den Ländern der Arabischen Liga wenig zu finden. Eine Tatsache, die ihr Gewicht international eher schmälert als stärkt. Verstetigte Uneinigkeit der Staatengemeinschaft gerade im Bereich Syrerin/Libyen/Irak und Jemen, ist wahrscheinlich auch ein Grund, warum Guterres so eindringliche Worte an die Staaten der Welt gerichtet hat.

Bild: wikipedia

Ahmed Aboul Gheit (Ägypten) ist seit 2016 Generalsekretär der Arabischen Liga.

Fazit

Auch wenn kooperative Strukturen Jubiläen feiern, so ist nicht zu verkennen, dass diese vermehrt ihre Effizienz verlieren oder sogar sich in einer tiefgreifenden Krise befinden. Dies gilt sowohl für die UNO, als auch insbesondere für die geringeren politischen Gewichte der Arabischen Liga innerhalb ihrer Grenzen und auch International. Die Arabische Liga versteht sich dabei leider immer noch zu sehr als panarabische Verneinung der 70er-Jahre, und teilweise ist dieser Verbund stagnierend mit seinen Mitgliedstaaten dort stehen geblieben. So wie nach 75 Jahren sich die Frage stellt, ob die Arabische Liga ihre Effizienz wieder erhöhen kann, bleibt auch die Frage offen, ob die UNO nach 70 Jahren, die kollektive Sicherheit, die man ebenfalls als wesentliche Grundlage der UNO und ihrer Charta angesehen werden kann, weitere 70 Jahre standhält, oder ob sich die Krise der UNO weiterhin so verschärft, dass diese wie der Völkerbund zu Mitte der 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts verschwindet und damit auch die Krisen gerade am arabischen Golf und im Mittelmeer verschärfen. ■

1 Hanns-Frank Seller, Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert im Zeichen neuer Konfliktkonstellationen, in Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Perspektiven zur neuen internationalen Staatenordnung, hrsg. v. Heinrich Oberreuter, Wiesbaden 2004. Siehe auch: Hans-Ulrich Wehler, Konflikte zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Essays, München 2003.

2 Autor: Magister pol., Magister jur., Ilya Zarrouk, geboren 27.5.1981; 2002 bis 2007 Studium Neuere Geschichte/Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Politikwissenschaft an der Uni Mannheim und Heidelberg, spezialisiert auf das Gebiet der Militärgeschichte und der Sicherheitspolitik. 2008/09 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundeswehrakademie; ab 2009 Zweitstudium an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaft; 2012 Abschluss der Magisterarbeit zum Thema Deutsche Kriegswirtschaft im Ersten Weltkrieg.

3 Siehe Rede des derzeitigen Generalsekretärs Guterres zum 70. Geburtstag der UNO.

Ilya Zarrouk
Dr. pol.
Honorardozent
VHS Mannheim und
andere Institutionen
68167 Mannheim

Cyber Observer

Am 6. Januar titelte die Neue Zürcher Zeitung: «Ein Cyber-Angriff der Armee würde Monate dauern». Im zweiseitigen Interview kamen Armeechef Thomas Süssli sowie Divisionär Alain Vuitel (FUB) zu Wort.

Die Zeilen schienen grosses Interesse auf sich zu ziehen, denn tags darauf haben mich gleich eine Handvoll Leute kontaktiert, und wollten meine Einschätzung zu den Aussagen hören.

Ich bin über die Hälfte meines Lebens im offensiven Bereich der Cyber Security tätig und habe über die Zeit eine gewisse Allergie entwickelt: Es wird so viel inkompetenter oder manipulativer Unsinn zum Thema geschrieben, dass ich diesem gut und gerne ausweiche. Ergo: Pompöse Interviews lese ich selten. Sonst ärgere ich mich nur wieder und komme einem unliebsamen Herzinfarkt, der nur meinen Gegnern hilft, einen Schritt näher.

Mit einer gehörigen Portion Skepsis habe ich also angefangen das Interview zu lesen. Und ich muss gestehen: Ich war entzückt!

Süssli und Vuitel zeigen, dass sie das Thema verstanden und zu ihrer Priorität erkoren haben. Technisch, strategisch und menschlich überzeugen die Antworten, wie es aus dieser Ecke und auf dieser Ebene sonst nicht üblich ist.

Da können sich selbst unsere Nachbarländer, die gern mit einer zusätzlichen Portion Selbstüberzeugung auftreten, eine kompetente Scheibe abschneiden.

Diese Qualität ist ein Novum, an das ich mich noch gewöhnen muss. Zeitgleich muss ich mich fortwährend daran erinnern, dass dieser komfortable Zustand keine Selbstverständlichkeit ist. Niemand weiss, wie lange er anhalten kann und was die Zukunft bringen wird. Vielleicht werde ich irgendwann wieder einen grossen Bogen um Interviews dieser Art machen müssen. Ich hoffe es jedenfalls nicht.

Marc Ruef
Head of Research, scip AG